

Kultur oder Gegenkultur?

Dieser Tage lese ich, beim Duisburger Traumzeit 2013-Festival werde u.a. die kleine große Hiromi Uehara auftreten. Freunde des klassischen wie des Jazz-Pianos werden jubeln. (Wer Hiromi nicht kennt, höre nur einmal bei Youtube ihre Version von Beethovens Pathétique!)

Einen Tag drauf bekomme ich eine E-Mail mit herber Kritik am Traumzeit 2013-Programm: Statt künstlerischer Authentizität herrsche Gefälligkeit nach Parteien- und Verwaltungsmaxime; man lasse nur irgendwelche retortengezüchtete Anderthalbtagsfliegen über die Bühnen schwirren; man müsse der verblödenden Kommerzialisierung entgegen wirken usw. Starker Tobak.

Trotzdem – wer Fehlentwicklungen der Kultur in unserer Stadt kritisch gegensteuert, verdient offene Ohren. Begründete Kritik ist das Salz in der Suppe des kulturellen Lebens, sage ich mir. Und wenn der kritische E-Mail-Schreiber zu tatkräftiger Mitwirkung bei der Entwicklung einer „Gegenkultur“ aufruft – warum nicht?

Plötzlich schmeckt seine Suppe arg versalzen. Er lobt nämlich nur Duisburger Musik-“Events“, die er als Manager selbst organisiert. Kultur oder Gegenkultur? Wohl doch keine so schwierige Entscheidung.